

# Unsere Wochenend- ausgabe

## UNERSCHÜT- TERLICHE FREUNDSCHAFT

• von W. RYBKINA

Seite 2

## Erinnerungen und Begegnungen

• von Ernst KONTSCHAK

Seite 3

## Der Kampf geht weiter

Zwei Briefe  
aus Westdeutschland

Seite 4

## So war das Ende

• aus dem Tagebuch  
von Konstantin SIMONOW

Seite 4

Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

# Freundschaft

Herausgegeben von  
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Sonnabend, 22. Juni 1968

Preis  
2 Kopeken

3. Jahrgang, Nr. 122 (639)

## Fest der Brudervölker

Gestern wurde die Dekade der armenischen Kunst und Literatur in Kasachstan feierlich eröffnet.

Im ZK der KP Kasachstans fand ein Empfang für die Teilnehmer der Dekade statt. Der Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans D. A. Kunajew erzählte den Gästen über die Erfolge der Werktätigen Kasachstans. Der Sekretär des ZK der KP Armeniens R. G. Chatschatjan bedankte sich für die herzliche Aufnahme.

In Alma-Ata, Karaganda, Ust-Kamenogorsk, Kustanai, Schimkent und Zelinograd trafen sich die Werktätigen Kasachstans mit hervorragenden Kulturschaffenden Armeniens: Schriftstellern, Komponisten, Schauspielern und Künstlern.

Zur Teilnahme an der Dekade kamen nach Kasachstan das Staatliche Verdiente Ensemble armenischer Volkslieder und Tänze, die Staatliche Chorkapelle Armeniens, das sinfonische Staatsorchester, das Lied- und Tanzensemble des Jerewaner Autorennenwerks, das Streichquartett u. a. In den Konzertdarbietungen werden auftreten: die Volksschauspielerin der UdSSR Goar Gasparjan, die Volksschauspieler der Armenischen SSR Arschawir Karapetjan und Sergej Galstjan, die Preisträger in-

ternationaler Wettbewerbe Shan Ter-Mergerjan und Juri Alrazetjan, der Preisträger des Unionswettbewerbs Juri Baljan u. a.

Während der Dekade werden in den Lichtspielhäusern der Kasachischen SSR die armenischen Filme „Dreieck“, „Willkommen, das bin ich“, „Sieben Lieder über Armenien“ und andere vorgeführt, werden die Kasachstaner Filmzuschauer besser mit den Werken der armenischen Filmschaffenden bekanntgemacht.

Für Fernsehen und Rundfunk brachten die Gäste speziell vorbereitete Filme, Reportagen und andere Sendungen mit, um der Bevölkerung Kasachstans einen Einblick in die Errungenschaften Sowjetarmeniens, dessen sozialistische Umgestaltungen in Wirtschaft und Kultur des Landes zu geben und seine wunderbaren Menschen zu zeigen.  
(KasTAG) Eigenbericht

## Meldungen aus Betrieben und von Baustellen

### Aktjubinsk

Das Kollektiv der Belegschaft des chemischen Kombinats hat einen bedeutenden Beitrag zur Erweiterung der Düngereproduktion gemacht. Seit Jahresbeginn wurden an die Verbraucher zirka 5.000 Tonnen Superphosphat überplanmäßig geliefert. Jetzt wird ein Gebäudeblock gebaut, in welchem man granulierten Dünger produzieren wird, was ihre Effektivität hebt.

### Semipalatinsk

Am linken Ufer des Irtysch erheben sich die Gebäudeblöcke des neuen Armaturenwerks. In allen Hallen werden Vorbereitungsarbeiten für die Montage der Ausrüstungen getroffen. Dieser Betrieb ist berufen, die Bauteile der Erdölleitungen mit großer Absperrschleibern verschiedener Bestimmung zu versorgen.

### Uralsk

In der Konfektionsfabrik namens Klara Zetkin wurde die Saratower Methode der defektlösen Anfertigung der Erzeugnisse angewandt. Die Näherinnen ringen um die eigene Qualitätsmarke. Eine solche Marke der Näherin wird auf jene Erzeugnisse gestellt, die sie selbst in allen Hinsichten als einwandfrei hält. Anerkennung bekommen solche Erzeugnisse nur dann, wenn alle Arbeiterinnen, die an ihrer Herstellung teilgenommen haben, ihre eigenen Marken hoher Qualität stellen.

### Taldy-Kurgan

In der Kirowsker Butterfabrik hat man die Rekonstruktion der Halle für Trockenmilch abgeschlossen. Ihre Leistungsfähigkeit ist jetzt 400 Tonnen Erzeugnisse jährlich. Alle Arbeitsgänge — das Kondensieren, Trocknen der Milch und andere — sind automatisiert. Die Prüfung der technologischen Ausrüstung ist abgeschlossen.

(KasTAG)

## Vor Parlamentswahlen in Frankreich

PARIS. (TASS). Zum Unterschied von der herrschenden Partei beansprucht die Französische KP die Macht nicht für sich allein; sie verlangt lediglich den Platz, der ihr in einer Regierung der demokratischen Einheit von rechts wegen zukommt. Dies erklärte der Generalsekretär der FKP Waldeck Rochet in einem Interview, das Radio Monte Carlo ausstrahlte. Über die Möglichkeiten eines Wahlsieges der Linkskräfte befragt, sagte Rochet, die Französische Kommunistische Partei sei bereit, auf Grund des Abkommens zwischen der FKP und der Linksföderation gleich nach den Wahlen an der Ausarbeitung eines Regierungsprogramms teilzunehmen.

Der Generalsekretär der FKP wies die Behauptungen zurück, wonach seine Partei die Absicht gehabt haben soll, die Macht gewaltsam an sich zu reißen.

## Zum deutschen Problem

REYKJAVIK. (TASS). Gegenwärtig bestehen zwei deutsche Staaten und die Anerkennung dieser Tatsache ist ein Schlüssel zur Verbesserung der Lage in Europa, erklärte der Redakteur der isländischen Zeitung „Timinn“ Torarinnson im Zusammenhang mit den Maßnahmen der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik zur Regelung des Verkehrs der Bürger der Bundesrepublik und Westberlins über das Territorium der DDR. Er hob ferner hervor, daß man an das Problem der Vereinigung Deutschlands in Zukunft nur auf Grundlage der Anerkennung beider deutscher Staaten herangehen kann. Die westlichen Verbündeten Westdeutschlands, schreibt weiter Torarinnson, müssen die Bundesrepublik zwingen, den Realitäten Rechnung zu tragen. In dieser Hinsicht würde die Anerkennung der DDR durch die westlichen Mächte große Bedeutung haben.

## Auf der Generalkonferenz der IAO

GENÈVE. (TASS). In seiner Rede vor den Delegierten der 52. Tagung der Generalkonferenz der Internationalen Arbeitsorganisation hob der Generalsekretär des Weltgewerkschaftsbunds Louis Saillant, den Fortschritt hervor, der bei der Verteidigung der Rechte des Menschen und der Werktätigen erzielt werden konnte. „Vom Standpunkt der Menschen- und Bürgerrechte ist die Entkolonialisierung zweifellos von historischer und ausschlaggebender Bedeutung“, sagte Louis Saillant.

Wir dürfen aber während wir das zwanzigjährige Jubiläum der Erklärung der Menschenrechte begehen, unsere heldenhaften vietnamesischen Brüder, alle jene in der Welt, die Objekt imperialistischer Aggression sind, nicht vergessen, fuhr der Redner fort. Saillant betont, daß es in der Welt noch solche antisozialen Erscheinungen gibt wie Apartheid, Hunger unter den noch Millionen Menschen leiden, sowie Analphabetismus. Er erinnerte ferner an die Verfolgungen, denen Gewerkschaftsfunktionäre in Spanien, Griechenland und Südafrika ausgesetzt sind.

Der Redner würdigte dann die Verdienste der IAO bei der Verteidigung der gewerkschaftlichen Freiheiten, des Rechts auf Arbeit. Er forderte alle Gewerkschaftsorganisationen auf, geschlossen für die internationalen Verträge über die Menschenrechte einzutreten und von den Regierungen ihre Ratifizierung zu erwirken. In diesem Zusammenhang wies er auf die wichtige Rolle hin, die der IAO seit seiner Gründung bei der Verteidigung der Gewerkschaftsrechte spielte.

Zum Recht auf Arbeit bemerkte Saillant, es werde in den sozialistischen Ländern bereits in der Tat ausgeübt, während in den hochentwickelten Ländern des Westens immer noch eine Theorie der „Notwendigkeit einer Arbeitslosigkeit“ im Umlauf bleibt. Saillant befürwortete den Vorschlag der IAO, auf der bevorstehenden Europa-Konferenz dieser Organisation das Problem der Vollbeschäftigung zu erörtern und erklärte, Hauptvoraussetzung effektiver Aktionen auf diesem Gebiet müßten radikale Reformen der wirtschaftlichen und sozialen Struktur sein.

## Gemeinsame Kommando- stabsübungen

PRAG. (TASS). Wie CTK meldet, begannen am 20. Juni in der CSSR in Anwesenheit des Präsidenten der CSSR Ludvik Svoboda, die gemeinsamen Kommandostabsübungen der Streitkräfte der Mitgliedsstaaten des Warschauer Vertrages.

Wie ein Sprecher des Ministeriums für nationale Verteidigung der CSSR mitteilte, empfangen am 19. Juni der Erste Sekretär des ZK der KPC Dubcek und der Ministerpräsident der CSSR Cernik, in Anwesenheit des Ministers für nationale Verteidigung der CSSR Dzur, den Generalsekretärs der tschechoslowakischen Volksarmee Rusow, den Oberkommandierenden der vereinigten Streitkräfte der Mitgliedsstaaten des Warschauer Vertrags Marschall der Sowjetunion I. I. Jakubowski, der die Kommandostabsübungen betreibt.

## Protesttelegramm an U Thant

NIKOSIA. (TASS). Der Generalsekretär der Fortschrittspartei des werktätigen Volkes von Zypern (AKEL) Papaioannou erhob in einem an UNO-Generalsekretär U Thant gerichteten Telegramm gegen den Plan, Protest, die Lage in Zypern auf die Tagesordnung der bevorstehenden NATO-Ratstagung zu setzen. Eine Erörterung des Zypern-Problems innerhalb

der NATO wäre eine unzulässige Einmischung in die Angelegenheiten Zyperns, heißt es in dem Telegramm. Der NATO-Block habe schon wiederholt Versuche unternommen, Zypern zu einem Stützpunkt zu machen. Das Recht aber, das Zypern-Problem zu lösen, stehe nur dem zypriischen Volk, und keinem anderen, zu.

## Seinen Überzeugungen treu

NEW YORK. (TASS). David Miller, der als erster Amerikaner aus Protest gegen den Vietnam-Krieg seinen Gestellungsbefehl vernichtet hat, ist von der Polizei verhaftet und ins Gefängnis geworfen worden.

Miller hatte mit seinen Kameraden vor dem Gebäude des Bundesgerichts in Manhattan eine Protestdemonstration gegen die Aggression der Vereinigten Staaten in Vietnam veranstaltet. Der müttige Gegner des Vietnam-Krieges erklärte bei der Verhaftung, er bleibe seinen Überzeugungen treu.

und halte seine Handlungsweise für richtig. Vor drei Jahren hatte Miller den Vietnam-Einsatz abgelehnt und seinen Gestellungsbefehl vernichtet. Seinem Beispiel folgten Tausende junge Amerikaner in den USA. Viele von ihnen entzogen sich dem Vietnam-Einsatz durch die Flucht ins Ausland. Wegen seiner Antikriegsposition wurde Miller zu 2,5 Jahren Gefängnis verurteilt. Millers Appellation wurde vom Berufungsgericht und dem Obersten Gericht der USA abgelehnt.

## Erklärungen von Boumedienne

ALGER. (TASS). Das algerische Volk könne sich nicht als frei ansehen, solange es nicht seine wirtschaftliche Unabhängigkeit erzielt habe. Das erklärte der Vorsitzende des Revolutionsrates der Demokratischen Volksrepublik Algerien Houari Boumedienne auf einer Konferenz des Parteizentrals und leitender Funktionäre Algeriens im Palast der Nationen.

Als löschlich bezeichnete Boumedienne die Verstaatlichung der Bergwerke, der ausländischen Banken und Versicherungsgesellschaften, sowie der 47 ausländischen Gesellschaften in verschie-

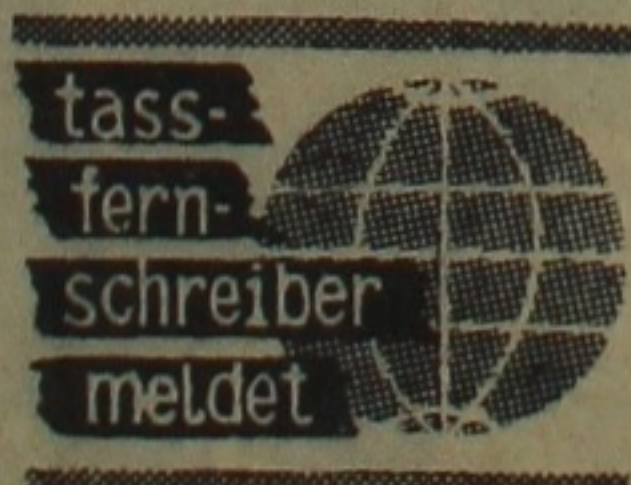
denen Industriezweigen, die Einführung der Kontrolle über Verteilung von Erdölprodukten und Erdgas. „Es kann keine Rede von einer industriellen Entwicklung sein, solange die Banken und andere lebenswichtige Sektoren der Wirtschaft in der Hand von Monopolen liegen.“

Houari Boumedienne verwies darauf, daß der staatliche Industriesektor gegenwärtig 80 Prozent betrage. Der Vorsitzende des Revolutionsrates bemerkte ferner, daß das Selbstverwaltungssystem in Algerien große Erfolge aufzuweisen hat.



PAWLODAR. David Dick ist Elektrotechniker im 4. Arbeitsabschnitt der Agglomerationshalle im Aluminiumwerk. Alle seine Kenntnisse setzt er für die Erfüllung des Produktionsplans ein.

Foto: D. Neuwirt



**B** RAZZAVILLE. Wir hätten die portugiesischen Kolonialisten, die rassistischen Tyrannen Südafrikas und Rhodesiens und verurteilen entschieden den rechtswidrigen und abscheulichen Krieg der USA in Vietnam, erklärte der Präsident Kongos (Brazzaville) Alphonse Massamba-Debat. Er sprach auf einem Empfang, den er zum „Tag der Völkerfreundschaft“ gegeben hatte.

**P** ARIS. Die Generalversammlung der nationalen Rundfunk- und Fernseh-Gesellschaft Frankreichs

(ORTF) nahm den Beschluss an, den Streik fortzusetzen, der vor einem Monat begann.

13 000 Journalisten, Sprecher, Techniker, Regisseure und andere Mitarbeiter des nationalen Rundfunks und Fernsehens werden die Arbeit nicht wiederaufnehmen, bis die Regierung eine klare Antwort auf ihre Forderung gegeben hat, der ORTF ein neues demokratisches Statut zu gewähren, das einen objektiven Charakter der über Rundfunk und Fernsehen gesendeten Informationen gewährleisten würde.

**H** ANOI. Angehörige der vietnamesischen Volksarmee schossen über der Provinz Nghean ein amerikanisches Flugzeug ab, das den Luftraum der DRV verletzt hatte, übermittelte die vietnamesische Nachrichtenagentur. Am 19. Juni lautete die Gesamtzahl der über der Demokratischen Republik Vietnam vernichteten amerikanischen Flugzeuge 2 982.

**S** OFIA. Die Vorbereitungen zu dem Jugendfestival, das Ende Juli in Sofia beginnt, sind in ihr entscheidendes Stadium getreten. Das bulgarische Vorbereitungskomitee unternimmt alles, um den Gästen einen würdigen Empfang zu bereiten. Der Bau des Festivalstadions mit seinen 10 Gebäuden, 5 Restaurants mit 5 000 Plätzen einer großen Sporthalle und Wohnungen für die Sportler, einem Tennisplatz, Schwimmbecken und anderen Sportanlagen geht zu Ende.

**N** EW YORK. Der bekannte politische Beobachter James Reston kritisiert in der „New York Times“ scharf das antidemokratische Wahlsystem der USA, bei dem über die Wahl der Kandidaten durch geheime Abmachungen der Parteibosse entschieden wird, während der Wähler nur „das kleinere Übel zu wählen“ hat.

**B** ELGRAD. In 33 Ländern sind insgesamt über 5 000 jugoslawische Fachleute beschäf-

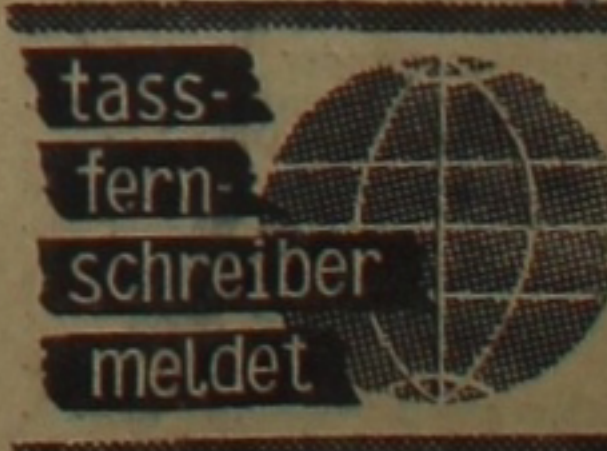
tigt. In Algerien, Guinea, Tunesien, Ceylon und anderen Ländern bauen sie Industrie- und Kraftwirtschaftsobjekte, Seehäfen und Flugplätze, Staudämme und Brücken, Autobahnen und Tunneln und führen verschiedene geologische und Bodenverbesserungsarbeiten durch. Etwa 60 Prozent dieser Arbeiten entfallen auf afrikanische Länder.

**N** EW YORK. Italien hält den Vertrag über die Nichtverbreitung der Kernwaffen für einen wichtigen politischen Schritt zur Entspannung, auf dem Wege zur Abrüstung und Frieden. Dies erklärte der ständige Vertreter Italiens bei der UNO Vincenzi in einem Interview mit dem TASS-Korrespondenten. Er betonte, daß Italien diesen Vertrag als eine wichtige Voraussetzung für die allgemeine und vollständige Abrüstung unter wirksamer internationaler Kontrolle betrachte.

Besondere Bedeutung mißt Italien denjenigen Artikeln des Ver-

trags bei, die die friedliche Nutzung der Kernenergie betreffen, unterstrich der italienische Vertreter.

**R** OM. Fragen der Verstärkung und Erweiterung der Kampagne der Solidarität mit dem kämpfenden vietnamesischen Volk war die Tagung des ständigen Komitees der Vietnam-Weltkonferenz der Friedenskräfte gewidmet, die am 18. und 19. Juni in Rom stattfand.





# Kommunisten geben den Ton an

Das Parteikomitee des Sowchos „Leninski“, Rayon Thä in a n n, schenkt große Beachtung der Organisationsarbeit, der Mobilisierung aller Arbeiter und Fachleute des Sowchos für den Aufschwung der Produktion. In der Lösung dieser Aufgabe gewinnt besondere Bedeutung die Hebung der Rolle der Parteiorganisationen in den Sowchosabteilungen und die richtige Verteilung der Parteikräfte.

In unserer Parteiorganisation gibt es 4 Abteilungsorganisationen und 3 Parteigruppen. Unmittelbar in den Brigaden, Arbeitsgruppen, auf den Farmen und in den Werkstätten sind zwei Drittel aller Kommunisten beschäftigt, die immer als Beispiel in der kommunistischen Einstellung zur Arbeit dienen.

Von Jahr zu Jahr ist im Sowchos der Leistungsbeste in der Kartoffelzucht der Gruppenleiter, Kommunist Li Tschen Son. Als bester Mechaniker bewährt sich der Traktorist der 3. Sowchosabteilung, Kandidat der Partei Alexander Schäfer. Der Schaffner, Mitglied der Partei Jakob Müller, überbietet tagtäglich seine Schichtleistung.

In den Parteiversammlungen und Sitzungen des Parteikomitees kommen zur Erörterung Fragen der organisatorischen und ideologischen Parteiarbeit, der Erfüllung des Parteistatus seitens der Kommunisten, der Steigerung der Arbeitsproduktivität, der Erziehung sozialistischer Arbeitsdisziplin und andere.

Zur Vorbereitung der Parteiversammlungen werden das Parteikomitee, die Fachleute und leitende Sowchosarbeiter weitgehend herangezogen, was ermöglicht, uns gründlicher und sachlicher in jeder zur Besprechung kommenden Frage

zu orientieren und bei den Kommunisten ein hohes Verantwortungsgefühl für die Sachlage im Kollektiv zu erziehen.

Dem Sowchoskollektiv kostete die Frühjahrssaatbestellung und die Aussaat von Gemüsesetzlingen viel Mühe. Alle Fragen, verbunden mit der Lösung dieser schweren Aufgabe, fanden ihre allseitige Erwägung in der Parteioorganisation bei prinzipieller Bewertung dessen, was getan wurde und getan wird, um eine feistgemäße und qualitätsgerechte Durchführung der Saat zu sichern. Die Fehler der vergangenen Jahre wurden nicht wiederholt. Die Frühjahrssaat wurde ohne Verletzung der Agrotechnik durchgeführt, alles wurde getan, um den Samen in leuchtende Erde zu betten. Nun hatten wir schon einmal guten Regen und die Felder bedeckten sich mit grünen Teppichen.

Dank der beharrlichen und mühevollen Arbeit der Gruppenleiter, Kartoffelzüchter, Li Tschen Son, N. Tokarew, A. Kraus und J. Gwosdewa wurde das Kartoffelfeld auf einer Fläche von 365 Hektar mit hochwertigem Samen durchgeführt. Nach 2-maligen Eggen und Begasung der Kartoffelfelder durch Beregnungsanlagen sind die Saaten aller Arbeitsgruppen in guten Zustand. Auch die Gemüseländer schieben ins Kraut. Mit Sicherheit kann man sagen, daß die Hüttenarbeiter von Temirtau mit Frühkartoffeln und Gemüse gut versorgt werden.

Das Parteikomitee beschäftigt sich ständig mit der politischen Erziehung der Sowchosarbeiter. Wichtig ist die Arbeit der Politinformatoren, deren Gruppe 14 Personen zählt. Es sind dies

kundige Fachleute, verantwortliche Sowchosfunktionäre, der Direktor und der Leiter des Lehrteils der Mittelschule und andere Genossen. Die wöchentlichen Politinformationen werden von den Sowchosarbeitern als eine nötige Sache betrachtet, ja, es zieht sie zu den Politinformatoren. Besonders aktiv ist der Politinformatör Georg Kobler am Werk. Jede Information führt er auf hohem Niveau durch und seine Erläuterungen wurden schon öfters auf den Sitzungen der Politinformatoren gut geheißen.

Ausgehend von den Forderungen des Märzplenums des ZK der KPdSU über die Auswahl und Verteilung der Kader, behandelte das Parteikomitee wiederholt diese Frage. Alle Produktionsabschnitte des Sowchos leiten Fachleute mit Hoch- oder Mittelfachbildung. Sechs Sowchosleiter setzen ihr Studium im Fernunterricht fort. Der Sowchos schickte 2 Genossen in die landwirtschaftliche Hochschule nach Zelinograd und 4 andere lernen dort im Fernunterricht. Unter den Fernstudierenden sind A. Seltenreich, R. Lust, N. Heine, N. Tokarew.

Es wird ständig darauf geachtet, daß jeder Kommunist in der Parteioorganisation aktiv arbeitet, einen bestimmten Auftrag erfüllt. Jeder Kommunist und Fachmann muß ein standhafter Kämpfer für den Kommunismus sein. Von dieser Forderung lassen wir uns bei der Kaderauswahl leiten. Dadurch werden die Grundursachen vieler Mängel beseitigt, sorgloses Verhalten zur Arbeit und zu seinen Pflichten beseitigt.

Im Sowchoskollektiv sind gesunde Bedingungen geschaffen, die es den Kommunisten ermöglichen, Hand in Hand mit den Parteilosen erfolgreich die übernommenen Verpflichtungen einzulösen, um den 100. Geburtstag von W. I. Lenin und den 50. Jahrestag der Kasachischen SSR würdig zu begehen.

**A. SCHWARZKOPF,**  
Sekretär des Parteikomitees  
des Sowchos „Leninski“  
Gebiet Karaganda



**BELORUSSISCHE SSR.** Die Gelehrten des Instituts für Genetik und Zytologie (Zellenlehre) der Akademie der Wissenschaften der BSSR arbeiten mit Erfolg an den genetischen Grundlagen der Selektion der landwirtschaftlichen Kulturen. Der Direktor des Instituts, Akademienmitglied der Akademie der Wissenschaften der BSSR und der W. I. Lenin-Akademie der Agrarwissenschaften der UdSSR Nikolai Wassiljewitsch Turbin und der Doktor der biologischen Wissenschaften Ljubow Wladimirowna Chotylewa (unser Bild) lesen sorgfältig die Samen der doppelten Maishybride aus.  
Foto: I. Smitrowitsch (TASS)

# Kulturgeschichtliche Denkmäler

**MOSKAU.** (TASS). Geschichtswissenschaftler, Kunsthistoriker, Archäologen, Ethnologen und Architekten haben ihre Kräfte vereint, um ein Sammelbuch über historische und kulturelle Denkmäler der Völker der UdSSR zu schaffen.

Auf einer Beratung in Moskau legten die Wissenschaftler einen Plan für diese mehrbändige Auflage fest. Sie soll im Laufe von 10 Jahren als wissenschaftliches Nachschlagewerk herausgegeben werden. Das Sammelbuch wird über die Entwicklung der Kultur auf den Territorien sämtlicher Sowjetrepubliken von uralten Zeiten bis in unsere Tage hinein berichten. Die Wissenschaftler meinen, daß nicht weniger als 100 Bände erscheinen würden.

Die Wissenschaftler kamen überein, sich auf die Erforschung der Baudenkmäler (Gebäude und architektonischen Ensembles) zu konzentrieren. Das Sammelbuch wird einen Überblick über die Gebäude und architektonischen Ensembles geben, die mit der Entwicklung der revolutionären Bewegung und den Ereignissen des zweiten Weltkrieges verbunden sind. Einzelne Kapitel werden dem

Ländgut von Leo Tolstoj, Jasnaja Poljana, dem Schlachtfeld Borodino aus dem ersten Vaterländischen Krieg von 1812 sowie den Gebäuden, gewidmet sein, die mit dem Leben und der Tätigkeit Lenins in Verbindung stehen. Beschlossen wurde, die hervorragendsten Denkmäler der modernen Architektur in das Buch aufzunehmen. Das Sammelbuch wird nach geographischem Prinzip zusammengestellt. Wissenschaftler aus den baltischen Republiken, der Ukraine, Belorussland, Mittel- und dem Kaukasus werden ihren Republiken gewidmete Bände zusammenstellen. Jeder Band wird in russischer und in einer der nationalen Sprachen erscheinen.

In nächster Zeit erscheinen Bände, die über das Gebiet Jaroslavl (dieses Gebiet ist durch Denkmäler der altrussischen Baukunst bekannt), Grusinien und Dagestan (im Kaukasus) Aufschluß geben.

Die Wissenschaftler rechnen damit, daß diese mehrbändige Ausgabe dann in ein Welt-sammelbuch über Kulturdenkmäler aufgenommen wird, das auf Initiative der UNESCO vorbereitet werden soll.

# Erholungstag der Lehrer

Im Zelinograd Rayon ist es zur Tradition geworden, daß die Lehrer am ersten Junisonntag einen Erholungstag durchführen. Gewöhnlich findet an diesem Tag auch die Leninkunstschau der Lehrerkollektive statt.

In Roshdestwenka hatten die Lehrer sich im Schulsaal versammelt. Der Lehrchor der Achtklassenschule eröffnete das Festkonzert. Das ganze Leben des Sowjetlandes in den 50 vergangenen Jahren zog in einer literarisch-musikalischen Komposition vorüber. „Ewiger Ruhm den Helden“ — so nannten die Leh-

seinen Auftritt. Sehr gut wurde das „Lied vom unbekanntem Matrosen“ gesungen. Der Obergruppenleiter des Sowchos, Genosse Tschaschenko sorgte für die musikalische Begleitung.

Die besten Kollektive wurden mit wertvollen Geschenken prämiert. Den ersten Platz besetzten die Schulen von Roshdestwenka. Sie erhielten eine Rundfunkstation mit 50 Funkanschlüssen. Den zweiten Platz teilten die Lehrerkollektive von Wordwischenka und Priretschnoje.

**A. FISCHER**  
Gebiet Zelinograd

# Ideologische Arbeit verbessern

Dieser Tage fand das II. Plenum des Zelinograd Gebietspartei-komitees statt. An seiner Arbeit beteiligten sich außer den Mitgliedern und Kandidaten des Gebietspartei-komitees, der Mitglieder der Revisionskommission, Sekretäre der Rayonpartei-komitees, Sekretäre der Parteio-rganisationen der Betriebe, Sow-chose, Neubauern, Hochschulen, Fachschulen, Propagandisten, Lektoren, Politinformatoren, Kultur-Aufklärungsarbeiter.

Mit einem Referat „Über den Stand und die Maßnahmen zur Verbesserung der ideologischen Arbeit im Lichte der Forderungen des XXIII. Parteitags“, trat der Sekretär des Gebietspartei-komitees F. G. Chaltowa auf.

An den Debatten beteiligten sich P. J. Jerpilow, Erster Sekretär des Zelinograd Stadt-partei-komitees, I. I. Koslow, Erster Sekretär des Mäksiner Rayonpartei-komitees und andere.

Der Erste Sekretär des Gebietspartei-komitees N. J. Kruschina hielt auf dem Plenum eine Rede.

Das Plenum nahm einen Beschluß an, in welchem Maßnahmen zur Vervollkommnung der ideologischen Arbeit vorgemerket wurden.

(Eigenbericht)

# DER Große Vaterländische Krieg

Der Große Vaterländische Krieg bewies die Stärke und Unerschütterlichkeit der Völkerfreundschaft unseres Landes. Schulter an Schulter, in einheitlicher Front kämpften die Vertreter aller Völker und Nationalitäten der 15 Unionsrepubliken.

Im Zentralen Museum der Streitkräfte, das leure Reliquien des Kampfrühms aufbewahrt, erinnern daran zahlreiche Exponate.

Im Jahre 1941 kam von allen Enden des Landes Verstärkung zur Verteidigung der geliebten Hauptstadt — Moskau. In unendlichem Strom kamen Telegramme, Briefe. Auf einem Museumstand sieht man ein Telegramm aus Salechard. Darin heißt es: „Euch Kämpfern für das geliebte Moskau senden wir aus dem fernem Polargebiet flammenden Gruß. Wir sind auch bereit zur Verteidigung der Heimat. Wir sind mit euch, Studenten der Jamalr Pädagogischen Schule.“

In diesen Tagen gliederte sich die 316. Schützendivision, die aus Alma-Ata kam und im Grunde genommen aus Werktätigen Kasachstans und Kirgisens formiert war, in den Bestand der 16. Armee ein, welche bei Wolokolamsk kämpfte.

Im Verlaufe eines Monats führten die Kämpfer ununterbrochen schwere Abwehrgedechte, wobei sie hohe Kampfeigenschaften, grenzenlose Kühnheit und Mut an den Tag legten. Besonders kennzeichnend in dieser Hinsicht ist die Heldentat der 28 Panflowsoldaten an der

# Unerschütterliche Freundschaft

Weichenstelle Dubossekowo, mit dem politischen Leiter W. G. Klotschkow an der Spitze. Die mutigen Soldaten kämpften gegen den Feind ohne ihr Leben zu schonen. Einer nach dem anderen gingen die feindlichen Panzer in Flammen auf. Im kritischsten Augenblick warf sich der Kommunist Klotschkow mit einer Granate in der Hand einem feindlichen Panzer entgegen.

Am 17. November 1941 wurde die Division für die bei der Verteidigung der Hauptstadt bewiesenen Heroismus und Heldentum zur 8. Garde-Schützendivision umgebildet.

Unter den Dokumenten über die 8. Gardedivision befindet sich ein Foto, auf dem der General Panfilow mit den Stabsoffizieren am Kommandopunkt der Division im Dorf Gussenowo abgebildet ist und das buchstäblich einige Stunden vor dem Tod des berühmten Kommandeurs gemacht wurde, eine Urkunde über die Würdigung des Teilnehmers des Kamp-

fes an der Weichenstelle Dubossekowo, des Soldaten P. K. Jem-zow mit dem Titel „Held der Sowjetunion“ und eine Maschin-pistole, die auf dem Kampfplatz gefunden wurde.

Daneben liegen in einem Schutensack von Kugel durch-locherte Komsoemilglockenbü-cher der Soldaten der 201. Let-tischen Schützendivision — Ro-berk Renko, Robert Reinhold, Alexander Irlste. In den Kämp-fen um Moskau opferten sie das teuerste was sie hatten, ihr Leben. Diese Division wurde im August 1941 auf Initiative des ZK der KP und des Ministerrats Lettlands gebildet. In ihrem Bestand kämpften 1800 Kommunisten und etwa 2000 Komsoemilzen. Der Kampfweg der Division nahm von Moskau seinen Anfang, wohin sie zum Anfang der Gegenoffensive der sowjetischen Truppen kam. Die lettischen Soldaten kämpften neben den Soldaten der 110. und 113. Schützendivision, welche aus Landsturmmännern der Ray-onas Fronte und Kulbyschew der Hauptstadt bestanden. Für Kühn-heit und Heldentum wurde der

Division der Gardetitel verliehen. Ihr Banner ist ein Exponat des Museums.

In den Tagen der heldenhaften Verteidigung Stalingrads wurde dem Scharfschützen der 15. Garde-Schützendivision Nikolai Iljin die Ehrenauszeichnung — ein Scharfschützengewehr mit einer Metallplakette am Gewehrschaft: „Namens des Helden der Sowjetunion Chussen Andruchajew“ eingehändigt. Der idgische Dichter Chussen Andruchajew war 21 Jahre alt, als er den Reliken der Vaterlandsverteidiger befrat. Am 8. November 1941 stellte sich der politische Leiter der Kompanie Chussen Andruchajew unweit von Rostow beim Dorf Dlakowa an die Spitze einer Gruppe Soldaten, die den Kampf mit dem an Kräften überlegenen Feind aufnehmen. Mehr als zwei Kompanien griffen unsere Stellung an. Drei Angriffe wurden zurückgeschlagen. Aber immer neue Kräfte stürzten sich auf die Stellungen der sowjetischen Truppen. Andruchajew bekam eine Gesichtswunde, aber er vertiefte das Kampffeld nicht. Als die

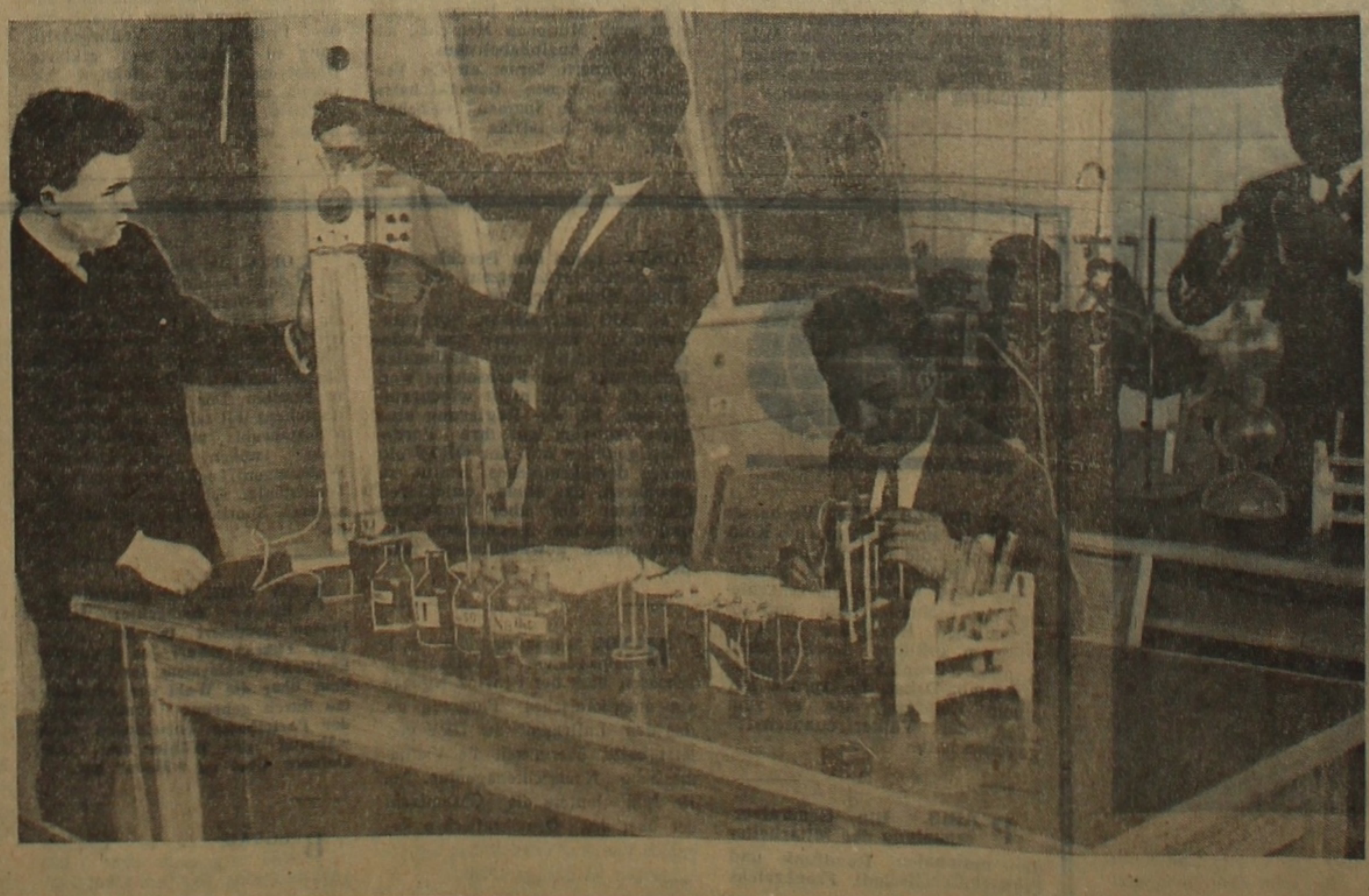
# Moskaus Hand — die Hand des Freundes

Ende Mai wurde in unserem Lande der Tag der Befreiung Afrikas gefeiert. In Betrieben, Ämtern und Dörfern fanden Solidaritätskundgebungen statt. Es wurden zahlreiche Ausstellungen eröffnet, die vom Leben dieses Kontinentes erzählen.

Unsere Heimat reichte als erstes Land den jungen afrikanischen Staaten, die das Kolonialjoch abgeschüttelt hatten, die Freundschaftshand. Die Zusammenarbeit der Sowjetunion mit dem unabhängigen Afrika entfaltet sich und erstarkt. Derzeit sind 17 Staaten Partner der Sowjetunion: VAR, Algerien, Marokko, Somali, Sudan, Tunesien, Zambien, Uganda, Tansania und andere. Die UdSSR ist diesen Ländern beim Bau von 316 verschiedenen Industrieobjekten behilflich, 114 derselben sind bereits zur Gänze oder teilweise in Betrieb gestellt. Die bemerkenswertesten sind der Assuan-Staudamm in der VAR und die Erdölraffinerie in Äthiopien. Der Staudamm gestattet eine Vergrößerung der Saatflächen des Landes um 30 Prozent, der andere Bau ist bei der Verarbeitung von 500.000 Tonnen Erdöl im Jahr behilflich, was den Bedarf der Industrie und des Transportwesens in Äthiopien vollständig deckt.

Unser Land erweist den Staaten Afrikas eine beständige moralische und politische Unterstützung, indem sie konsequent die Politik der Neokolonisatoren bekämpft.

Foto: APN



**UNSER BILD:** Studenten aus Kenia bei praktischen Übungen im Labor für anorganische Chemie an der landwirtschaftlichen Fakultät der Lumumba-Universität für Völkerfreundschaft.

# Neues Gebäude für Theater

**MOSKAU.** (TASS). Das berühmte Puppentheater von Sergej Obrazow wird bald in ein neues Gebäude umziehen, das nicht weit von der Hauptstraße Moskaus, der Gorki-Straße, liegt.

Im neuen Theater gibt es zwei Zuschauerräume: für Kinder und für Erwachsene. Insgesamt sind das 720 Sitze, doppelt soviel wie im alten Gebäude. Die Vorstellungen werden auf einer speziellen Bühne gegeben, die einmalig ist. Diese Bühne verläuft im Halbkreis so, daß sich die Handlung räumlich weit abspielen wird, wie in einem Panorama-Kino. Diese Bühne ermöglicht es dem Regisseur, die Handlung, wenn erforderlich, möglichst nah an den Zuschauer zu bringen.

Im neuen Gebäude werden auch große Werkstätten untergebracht sein, in denen Puppen hergestellt werden. Im Theater werden sie zu Hunderten angefertigt. Für jede Vorstellung sind für die „handelnden Personen“ Ersatzpuppen vorgesehen, damit die Handlung zügig verläuft und die Zuschauer den Puppenwechsel nicht bemerken. Für manche Vorstellungen sind bis 130 Puppen erforderlich. Das Theater besitzt ein sehr reichhaltiges Theatermuseum, in dem Puppen aus der ganzen Welt gesammelt sind, und ein Sonder-raum zur Verfügung gestellt.



# Nur ein Brief

„Mein Freund, vielleicht erinnerst du dich nicht an deinen fernem, altersschwachen Lehrer. Ich las erregt heut wieder dein Gedicht, — und jede deiner Strophen macht mir Ehre.

Ich las mit Mühe, denn ich bin fast blind. Ich denk so manches Mal an meine Schüler und hoffe, daß sie nicht vergeblich sind, und daß ihr Herzblut niemals ströme kühler.“

Lang halte ich den Brief in meiner Hand... Mit wem das Leid, das aus ihm spricht, noch teilen? Wie haben meine Finger nicht verbrannt die schräg und zittrig hingemalten Zellen?

Ich sehe wieder, wie nach Mitternacht er unsre Krähfüße noch entziffert, wie er vor Sonnenaufgang schon erwacht von Tausenden Besorgnissen ergriffen.

Er hat es immer gut mit uns gemeint, obwohl wir oft ihn ohne Grund betrübten. Sein Edelmut, mit Strenge fest vereint, verzieh uns manchen Streich, den wir verübten.

Ein Brief — ein totes Blatt, doch jedes Wort ist wie das Rauschen eines fernem Meeres, und darin klingt ganz unverkennbar fort die leise, güte Stimme meines Lehrers:

„Das ich noch lebe, wußtest du ja nicht.“ Versucht er so die Kränkung zu verwenden?... Ich frage mich: War es nicht meine Pflicht, ihn Tag und Nacht zu suchen? Und zu finden?

Hat er es damals uns nicht beigebracht: „Der Mensch muß redlich sein und voller Güte.“ Glaubst du, daß jene Gut, die er entfacht, in unsern Herzen spurlos schon verglühte?

Mein Freund und Lehrer, ich bereu' es tief, daß ich noch kein Gedicht für dich geschrieben. Auch diese Zeilen sind ja nur ein Brief, — die Verse bin ich schuldig noch geblieben.

# Schild und Kelle

Ein Schild hing gleißend, prächtig einst an Brettern auf einem Bau inmitten Stuck und Spier. Des Meisters Name drauf in großen Lettern, die Kelle lag da unten nebenan.

Voll Hochmut rief das Schild herab zur Kelle: „Paß, Schmierfink, auf, wenn Stein du füst auf Stein. Bespritze nicht mein Kleid, das silberhelle. Ich bin des Architekten Glorienschein!“

„Des Meisters Wissen ist mir lieb und teuer“, entgegnete die Kelle zorn erfüllt. „Er hilft mir oft in meinem Arbeitsfeuer. Doch ich bespritze ja nur sein bleiches Schild!“

Sein schönster Glanz jedoch — des Volkes Liebe — wird leuchten, wenn zur festgesetzten Frist der Bau vollendet ist zum Großbetriebe und jede Halle fix und fertig ist.“

Es bringt den Menschen Ruhm nur ihre Tat, doch nicht ihr Aushängschild und Attestat.

# Erinnerungen und Begegnungen

Heute beginnen wir mit der Veröffentlichung der „Erinnerungen und Begegnungen“ von Ernst Kontschak, eines unserer ältesten sowjetdeutschen Literaturschaffenden. Der Autor lebt zur Zeit in Talgar, Gebiet Alma-Ata. Er berichtet uns von der Entstehung und Entwicklung einer der Urquellen der sowjetdeutschen Literatur, vom Leben und Schaffen einzelner Persönlichkeiten eines Trupps von sowjetdeutschen Schriftstellern, die bahnbrechend wirkten.

## 1. Auf der Suche nach den Verschollenen

Es ist durchaus beachtenswert, daß auf einer Broschüre der sowjetdeutschen Sektion des All-ukrainischen Verbandes proletarischer Kollektivisten-Schriftsteller „Pflug“ in Charkow Anfang 1931 beschlossen wurde, mit dem Sammeln und der Sichtung des Materials zur Geschichte der sowjetdeutschen Literatur zu beginnen. Dieser Beschluß wurde dann auch in der damals noch einzigen sowjetdeutschen Monatsschrift für Literatur und Kunst „Sturmschritt“ zur Beachtung aller Literaten und Leser veröffentlicht. Mit dem Beschluß war gemeint, daß alle Schriftsteller in unterhaltender Weise, sei es in belletristischen Skizzen oder anderer Form, aus ihrem Leben und über ihre schöpferische Tätigkeit berichten sollten, damit es für angehende Dichter und die Nachkommen von Nutzen sei. In wessen klugem Kopf dieser Vorschlag geboren wurde, wer ihm zuerst eingebracht hat, ob es Faust Fichtner oder Friedebert Findis war, vielleicht auch Richard Knorre, daran kann ich mich jetzt nicht mehr genau erinnern. Allerdings dachten wir so im

Stiljen, daß sich dies in erster Linie auf unsere Altmeister Georg Luif und Franz Bach bezog, die einen weit zurückgreifenden revolutionären Weg als Kommunisten hinter sich hatten und unbestritten über eine große literarische Erfahrung verfügten. Nicht minder bezog sich dieser Gedanke auch auf Hermann Bachmann und Hans Hansmann, die ebenfalls zu den Älteren zählten, obwohl der erstere kaum das vierzigste und der zweite etwa das dreißigste Lebensjahr überschritten hatte, die aber alle anderen „Pflug“-Mitglieder in der literarischen Meisterschaft um einen Kopf überragten. Heute müssen wir es bedauern, daß dieser Beschluß nur ein schönes Vorhaben auf dem Papier blieb. Der Blick der Literaten war damals nicht in die Vergangenheit, sondern vielmehr in die Gegenwart und Zukunft gerichtet. Deshalb wollen wir es ihnen nicht verübeln. Es geschah auch aus Bescheidenheit. Jeder rechnete noch mit Jahrzehnten schöpferischer Tätigkeit. Und es kam, erst mal für die Literatur selbst mehr zu schaffen.

Sogar als der Absolvent des Prischer Pädagogischen Technikums, Otto Nürnberg, sieben seiner längeren und höchst spannenden Erzählungen für einen Einzelband dem Verlag in Charkow vorlegte, und obwohl all diese Erzählungen unter fettgedruckten Schlagzeilen, als Vorankündigung, und in mehreren Fortsetzungen schon in der „Saal“ und im „Jungsturm“ erschienen waren, gebot David Schellenberg Einhalt. „Noch zu früh Erzählungen sind nur Revolvergeschüsse. Erst wenn er einen Roman vorgelegt hat, soll er sich im Buch erblicken.“

Wer von uns ahnte damals, wie alles kommen sollte! Die spannungsgeladene Zeit der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre, als die Faschisten in Deutschland die Macht ergriffen hatten und sich lieberhaft zur Völkerübergang vorbereiteten, blieb keinesfalls ohne Einfluß auf die sowjetdeutsche Literatur in der Ukraine. Die letzte Nummer des „Sturmschritt“ erschien im Juli 1935. Anfang 1937 wußte von den ehemaligen „Pflug“-Mitgliedern niemand mehr, wo der eine oder der andere verblieben war. Dann kam der Krieg und verschlug sie in alle Richtungen.

Als nach dem Krieg zuerst „Die Arbeit“ in Barnaul und bald darauf das „Neue Leben“ in Moskau erschienen, griffen wir ältere Leser mit bebenden Händen nach jeder Nummer und suchten Namen. Der erste Blick galt den Unterschriften. Dann lasen wir von der ersten bis zur letzten Spalte jeden Artikel, in der Hoffnung, in den Zeilen auf Bekannte zu stoßen.

# Mein Wollen

Sturm, was holst du aus mit deiner Sichel? Willst du meine Blumen köpfen? Treib dich die Lust, ihre Schneide zu prüfen? Hat dich gar Irrsinn erfaßt, daß du vergessen, nach Schillers Brauch die Sichel hinter den Gürtel zu stecken, wenn die Ernte getan ist? Dort stehen drei Eichen. Bringst du eine zu Fall, dann lobe den Wert deiner Klinge. Die Blumen aber lasse und köpfe sie nicht. Sie sind wie dem Leben, der Liebe das Herz. Über sie breite ich meine Arme, will die Eiche vertriben, wie die Kerze bei Nacht mutig vertritt die goldene Sonne.

# Die Eiche

Wachend auf der Au, wo Ähren reifen, steht sie Posten da, im goldenen Meer; Und Patronen gleich im Ladestreifen sind die Eichen nicht von ungefähr.

Deutsch von W. SPAAR

# Im Schoße der Natur

Schon lange träumten wir davon, zu zweit zusammen durch die Taiga zu wandern, legenden an einem Nebenfluß des Jenissej unser Lager aufzuschlagen und in aller Früh zu angeln. Diese zwei Männer — das sind wir: mein kleiner Sohn Aljoscha und ich. Nun geht unser Traum in Erfüllung: für einige Tage hat Mutter uns „Urlaub“ gegeben. Wir haben unsere Datscha verlassen und, mit dem Allergrößten ausgerüstet, wandern wir durch die Taiga. Die Bäume stehen so dicht, daß wir den Himmel nur selten sehen. Aber der Motorenlärm der Flugzeuge gibt uns genau die Richtung an, denn bei uns fliegen sie von Osten nach Westen und umgekehrt. Wir waten durch Gräser, Blumen und Farnkräuter. Überall ist der Hauch des Augusts zu spüren. Da und dort gefärbte Farnblätter, rot schimmernd durch das Gras die Preiselbeeren und die Steinbeeren. Kleine und große Pilze wachsen.

Im Walde ist es still. Nachmittags Da wird zwischen den Baumkronen ein Stück Himmel sichtbar, hoch, hoch, es scheint als ob die Stille des Waldes da hinaufgestiegen sei und jetzt von oben als weißliche Bläue und als kleines Wölkchen hernieder schaue. Jetzt ist das Wölkchen klein und harmlos, aber es ist wie von grauem Schatten durchzogen. Heiße und schwüle Tage machen aus solchen Wölkchen Gewitterwolken. Und dann zeigen sie, was sie können.

Der Tag geht zur Neige. Der Wald beginnt zu flüstern, leichte Winde kosen die Blätter. Die Blätter sind gerührt von der Zärtlichkeit des Windes, sie zittern und bebend und winken dem Wind, der aber eilt weiter. Wir

klettern immer höher auf eine bewaldete Bergkuppe mit kahlem Gipfel. Endlich sind wir oben. Oh, wie weit ist alles zu sehen! Unter uns, der Wald mit seinen Waldweiden, weit unten im Süden das Silberband des Jenissej, auf dem die „Raketen“ und Lastkähne wie Spielzeug erscheinen. Im Westen nähert sich der Sonnenball dem Horizont und färbt des Waldes Kleid purpurrot.

Jetzt steigen wir den Berg hinunter. Im Zwielicht der Abenddämmerung erreichen wir das Flößchen Borowoje. Die Nacht ist herangebrochen. Die Taiga umgibt uns wie eine dunkle zackige Mauer, die in unserer Nähe, durch den Feuerschein schwach erhellt, dunkelgrün scheint. Wenn wir das Feuer schüren und die Flammen heller auflodern, dann wird der grüne Streifen breiter und höher und greift tiefer in das Dickicht hinein, und die Schatten treten zurück. Sobald die Flammen niedergehen und der Feuerschein abnimmt, dringen die nächtlichen Schatten wiederum auf uns ein, und der ganze Wald scheint sich mit der Nacht gegen uns zu erheben.

Wir erwachen sehr früh. Mir hat geträumt, ich friere, weil ich mich aus irgendeinem Grund nicht ankleiden kann. Dadurch erwachte ich. Aljoscha friert auch; die Beine unter sich gezogen, liegt er wie ein Knäuel zusammengeklumpt.

Über allem hängt noch das frühe Halbdunkel. Ich wecke Aljoscha und wir gehen an den Fluß, in der Morgenkühle leicht zitternd. Der Tau benetzt kalt unsere Füße. Wenn wir mit der Angel, oder den Armen die Zweige der Bäume berühren,

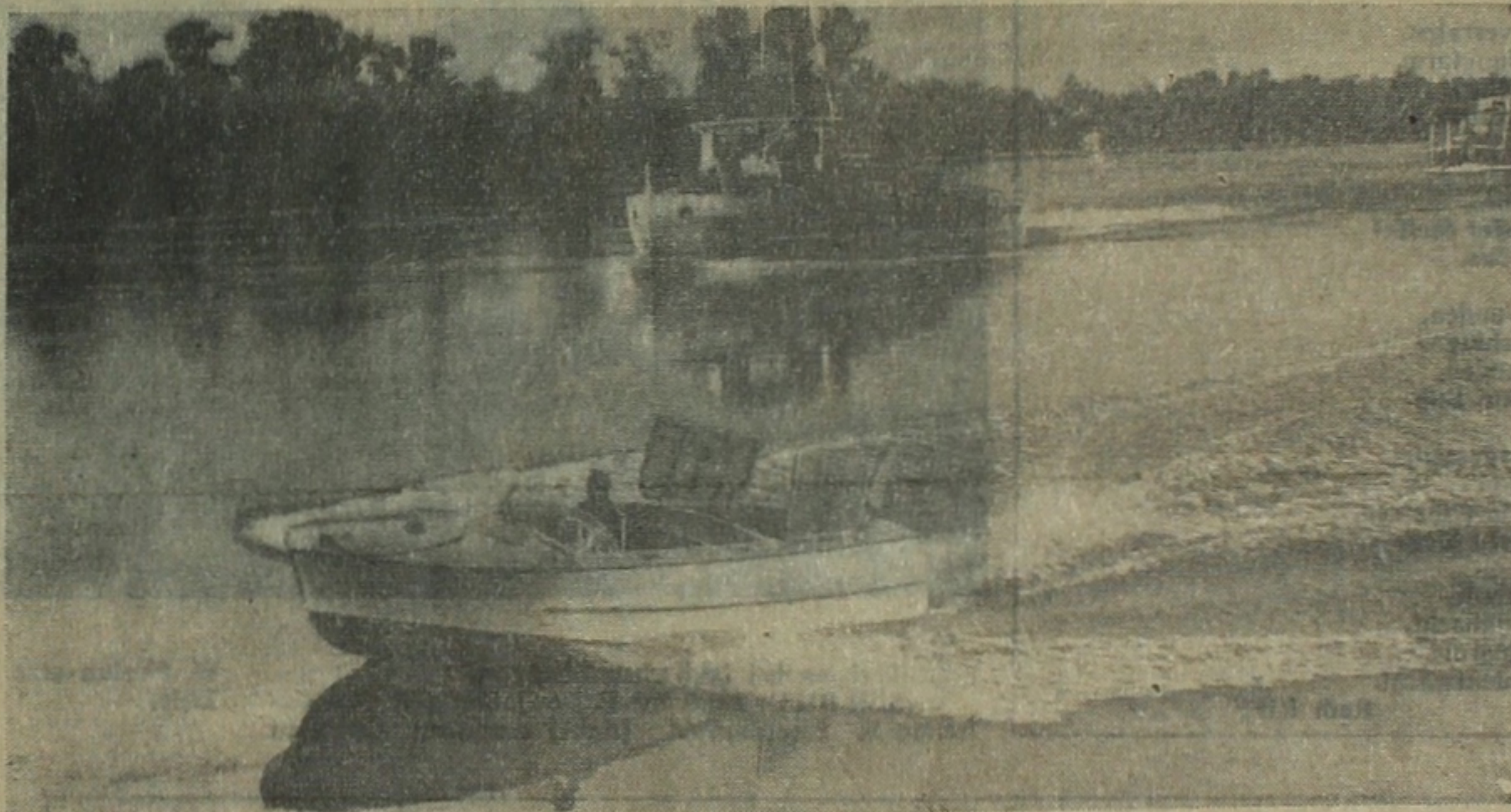
dann fallen die kalten Taupfen ins Gesicht und hinter den Kragen und wir zucken zusammen. Über dem Flößchen schwimmt der Nebel. Wir finden ein passendes Plätzchen zum Angeln und im nächsten Augenblick hätten unsere Bleie schon am Schwimmer...

Währenddessen färbt sich der Osten hinter der Kette der Bergkuppen lila, dann gelblich, dann rosa, dann rot. Und endlich zeigt sich der glühende, aber noch strahlenlose Rand der Sonne. Zu sehens wird der Rand größer, breiter, und als die obere Hälfte des Sonnenballs schon über dem Horizont ist, wird er runder und runder, bis er endlich völlig hervortritt und allmählich seine glühende Rote verliert.

Der Wald badet in der Morgenröte, steht da mit feuchtem zerzausstem Haarkopf. Der Nebel schwimmt über den Fluß, die Farnkräuter, bleibt in den Ästen der Bäume hängen und will die Sonne verschleiern. Aber die Sonne ist nun endgültig erwacht und trocknet mit warmem Luftzug die Taupfen auf dem Gras, den Blättern, auf unseren Wangen und Wimpern. Die Natur atmet wohlbehagen und die Waldvögel zwitschern und trillern und pressen den jungen Morgen...

Aljoscha zeigt auf die rosaumrandeten Wölkchen und sagt: „Steh doch, Papa, grad wie märchenhafte Vögel sehen sie aus!“ Das große Geheimnis der Natur, ihre unsagbare Schönheit hat die Kinderseele tief berührt.

Woldemar EKKERT



Auf dem Fluß Tschulym

Fotostudie: D. Neuwirt

# Wichtiges Thema

Die Erzählung Alexander Hasselbachs „Nach dem Gewitter“ („Freundschaft“ Nr. 4, 9, 1968) hat nicht nur bei den Männern, vom Fach, sondern auch bei den Lesern im ganzen Aufsehen erregt und Interesse hervorgerufen.

Und das nicht zufällig. Ein Schicksal, wie das der Elvira Rensch ist, in vieler Hinsicht typisch. Ist es auch das von Konstantin Krüger, der, wie sich vermuten läßt, Hauptheld der Erzählung sein soll.

Es geht um eine Rahmenerzählung. Rückblickend schildert der Autor die letzten Vorkriegsjahre an der Wolga und (büchsen zu sentimental-schwärmerisch, wie wir finden) die junge Liebe zwischen Konstantin und Elvira. Das alles aber, um das weitere Geschehen (das teils in Sibirien, teils an der Front abrollt) deutlicher zu machen und psychologisch zu begründen.

Wie wir aus dem ersten bis jetzt erschienenen Kapitel folgen können, stehen Konstantin Krüger noch schwere Tage bevor, die uns der Autor miterleben lassen muß. Denn nicht aus Stille kommt Konstantin erst nach Jahren zurück.

Nicht ganz deutlich, worin der Konflikt der Erzählung besteht. Wir wollen aber nicht deuteln und raten. Es ist Sache des Autors, Sujet und Konflikt nach seinem Ermessen zu wählen und zu gestalten. Nach der Anlage zu urteilen, geht es dem Autor nicht um die Gestaltung eines geschlossenen Liebesglückes, sondern vielmehr um das Kriegserlebnis und seine Folgen für einen großen, ja den größten Teil der Sowjetmenschen. Dieses Thema aber ist vornehmlich zu befrachten. Wir wissen, daß das Thema Anteilnahme der Sowjetdeutschen am Großen Vaterländischen Krieg (ob mit der Waffe in der Hand oder als Arbeiter in Grube oder Wald) und die Auswirkungen und Folgen des Krieges von unseren sowjetdeutschen Schriftstellern, besonders den Prosakräftern, kaum berührt, geschweige denn ausgeschöpft worden ist.

Somit hat Alexander Hasselbach für unsere Literatur ein neues Thema gewonnen, das auszubilden eine vorrangige Angelegenheit ist.

Wir wollen vorübergehend auf einige formale und sprachliche Unebenheiten aufmerksam machen, die der Autor im weiteren überwinden müßte. Dieses erste und für uns alle so erschütternde Thema sollte nicht mit landläufigen (es mal dagewesenen) sprachlichen und schön sein wollenden künstlerischen Mitteln geschlichtet werden (die Reize deiner himmlischen Auen“, wenn die liebe Morgensonne ihre Strahlen senkt und den Schleier der Nacht zurückzieht, deine Welt so recht in ihrer Farbenpracht erstrahlen läßt“ usw. usf.) So spricht nämlich Konstantin Krüger. Wenn das Sprachcharakteristik sein soll, dann muß sich der Held auch so äußern (als Träumer).

Es erübrigt sich zu betonen, daß wir, die Leser, mit Sehnsucht auf die Fortsetzung der Erzählung warten.

(Fortsetzung folgt)

„Arbeit“ gemeldet hatten. Darunter waren auch eine Reihe neuer literarischer Kräfte, die während des langen Schweigens im stillen herangewachsen und erstarkt waren.

Doch die Verschollenen blieben verschollen. Niemand wußte, ob von dem einstmaligen Dichtern noch jemand lebte, oder ob sie der Krieg dahingerafft hatte.

Das „Neue Leben“, das die „Arbeit“ ablöste, war kein Lokalblatt mehr. Es war ein Zentralorgan, das seine Fühler in die entferntesten Ecken unserer großen Heimat ausstreckte. Die russischen Gebietszeitungen gaben wiederholt Ankündigungen über das Erscheinen der neuen sowjetdeutschen Zeitschrift.

„Abwarten!“ dachte ich. Solche Literaten mit flammenden Herzen, wie es David Schellenberg, Gustav Fichtner, Hans Lohrer, Peter Petermann, Gerhard Sawatzki, Hans Hansmann, Friedebert Fendler, Richard Knorre, Gustav Fischer, Reinhold Hahn und Otto Nürnberg waren, können nicht schweigen lassen. Sie werden nicht warten, bis sie jemand ruft. Sie müssen schreiben, ohne das können sie nicht leben.

Doch es verstrich Jahr um Jahr. Keiner der Genannten meldete sich. Ab und zu erreichten mich kurze Zeilen, die diesem oder jenem Brief meiner Verwandten und Bekannten beigelegt wurden. Etwa so:

„Lieber Ernst Karlowitsch! Sie kennen mich nicht. Aber ich weiß, daß Sie ein Freund von Hans Lohrer waren. Ich bin seine Jugendfreundin. Wenn Sie wissen, wo er sich befindet, bitte, schreiben Sie es mir!“ Oder:

„Ich bin Johann Johannowitsch Kellermann, der Sohn von Hans Hansmann. Als der Vater von uns Abschied nahm, war ich noch ganz klein. Meine Mutter erzählte mir oft, als ich noch in der Wiege lag, hatte mein Vater ein Gedicht von mir gemacht. Ich möchte es gern haben. Die Mutter kann es nur teilweise auswendig. Auch sagt sie, daß ein Buchlein „Hansensieder“ von ihm erschienen war. Ich kann mir nur ganz verschwommen vorstellen, wie mein Vater ausgesehen hat. Vielleicht haben Sie ein Bild von ihm. Besuchen Sie uns doch!“

Mir würde dann immer weh ums



# Der Kampf geht weiter

## Zwei Briefe aus Westdeutschland

Der Verrat der westdeutschen Sozialdemokratie an den Interessen der Arbeiterklasse hat es ermöglicht, daß die Notstandsgesetze vom Bundestag bestätigt wurden. Damit ist ein weiterer Schritt auf demselben Weg gemacht worden, der Deutschland in den 30er Jahren in die Hitlerdiktatur und in den Weltkrieg führte. Verbot der KPD—Begünstigung der NDP—Notstandsgesetze, das sind die verhängnisvollen Etappen dieses Weges. Aber die fortschrittlichen Kräfte Westdeutschlands geben nicht auf. Die außerparlamentarische Opposition, die immer mehr progressive Menschen um sich vereint, ist fest entschlossen, den Kampf weiterzuführen. Davon zeugen auch zwei Briefe, die wir von unseren westdeutschen Lesern bekommen haben.

I.

Werte sowjetische Freunde!  
Wir stehen hier augenblicklich in den schwersten politischen Kämpfen seit Bestehen der Bundesrepublik. Durch den Verrat der SPD sind in der vergangenen Woche tatsächlich die Notstandsgesetze im Bundestag angenommen worden. Nach diesem Staatsstreich von oben besteht jetzt also wieder akute Kriegsgefahr für alle Völker.

dem Gesetz zugestimmt und ihm die 2/3 Mehrheit zur Verfassungsänderung verschafft. Man sollte es nicht für möglich halten, daß 23 Jahre nach der größten Katastrophe, die Deutschland jemals getroffen hatte, so etwas möglich war, und dann noch von einer Partei, die sich Arbeiterpartei nennt.  
Natürlich geht der Kampf weiter. Gerade dieser Kampf gegen die Notstandsgesetze hat uns, die außerparlamentarische Opposition, stärker gemacht. So weit wie in Frankreich sind wir leider noch nicht. In Frankreich haben sich Arbeiter und Studenten solidarisiert. Das ist dort ihre Stärke. Hier fehlt es leider noch daran.

Sicher Ansätze sind vorhanden, aber die Bonner Stroiche tun alles, um zwischen Arbeitern und Studenten eine Kluft aufzureißen. Vor allem, um Mißtrauen zu säen.

Dazu kommt noch, daß vielen, sehr vielen Werktätigen in der Bundesrepublik das Klassenbewußtsein fehlt. Sie glauben, wenn sie einen Fernsehapparat, eine Waschmaschine, eine Musiktruhe oder gar ein Auto haben, die soziale Frage sei gelöst. Sie begreifen einfach nicht, daß Verelendung, wie es Karl Marx formulierte, nicht notwendig unmittelbar materielle Verelendung sein müsse, daß es durchaus möglich sei, daß die Sklaven besser gefüttert werden; aber auch besser gefüttert Sklaven würden Sklaven bleiben, solange sie nicht die Macht in der Gesellschaft übernommen hätten.

Diese Erkenntnis fehlt hier vielen Arbeitern und vor allem die SPD hat sehr viel dazu getan, um ihnen ihre Sklavenrolle auszuwischen. Anlässlich des 150. Geburtstages von Karl Marx hatten die „Marxistische Blätter“— das ist eine Monatsschrift— Ende Mai in Frankfurt eine Konferenz einberufen unter dem Motto: „Probleme der Klassen und des Klassenkampfes heute.“ Übrigens traf ich auf dieser Konferenz einen ehemaligen SPD-Genossen aus Offenbach, der auch mit mir 1960 in der UdSSR war. Wir sind natürlich, wegen sogenannter Ostkontakte, längst aus der SPD herausgeschmissen worden!

Wir hatten also jetzt in Frankfurt 3 Tage diese Konferenz. Es haben dort, außer Deutschen, auch eine ganze Menge ausländische Genossen gesprochen. Aus der Sowjetunion war Prof. Dr. Shirajew aus Moskau anwesend. Er hat ein glänzendes Referat gehalten.



UNSER BILD: Diese Abzeichen, die uns unser Leser Gustav Pattberg zugesandt hat, hat die außerparlamentarische Opposition der Bundesrepublik für die Teilnehmer der Protestaktionen angefertigt.

Auch aus Frankreich kam ein Professor, direkt von der kämpfenden Front. Seht, ich komme nicht aus der KPD, sondern aus der SPD. Ich bin allerdings der Meinung, daß wir nur mit den Genossen aus der KPD, mit der revolutionären Intelligenz eine gemeinsame Volksfront aufbauen können und müssen, wenn uns nicht wieder der Faschismus überrollen soll. Findet sich nicht die ganze Opposition zusammen, sehe ich schwarz für die weitere politische Entwicklung.

Wir haben jetzt schon in 6 Länderparlamenten wieder Abgeordnete der Nazis sitzen. Nun ist es ja nicht so, daß nur diese offenen Nazis die Ideologie des Faschismus weiter tragen. In der CDU, in den Verwaltungen, den Gerichten, der Polizei, überall sitzen die Hitlers Henker. Vor allen Dingen ist die Bundeswehr ist reich gesegnet mit des Teufels Generalen.

Am 11. Mai 1968, wie ihr wißt, fand der Sternmarsch auf Bonn statt. 80.000 Menschen aus der Bundesrepublik waren gekommen.

Vor allem Jugend. Da haben die Bonner Machthaber gezittert. Bei roten Fahnen und der Internationale fällt ihnen das Herz in die Hose. Es war wohl die größte Kundgebung seit Bestehen der Bundesrepublik. Das Bundeshaus in Bonn und viele Ministerien waren durch Stacheldraht und einem riesigen Kordon Polizei abgeriegelt.

Am 22. und 23. Juni findet in München ein großes europäisches Treffen gegen Neonazismus und Faschismus statt. Dort ist auch eine große Kundgebung der Antifaschisten aller Länder auf dem Gebiet des früheren Konzentrationslagers Dachau geplant. Ich werde auch hinfahren.

Ich wäre Euch dankbar, wenn ihr mir bald mitteilen würdet, ob ihr meinen Brief bekommen habt. Ihr werdet Euch sicher wundern, daß ich bezüglich der Post so gewisse Zweifel habe, aber ich kenne unsere Behörden doch.

Mit den besten Grüßen

Gustav PATTBERG  
Minden, Westfalen

II.

Liebe Freunde!  
Die Notstandsgesetze konnten wir nicht verhindern, aber der Kampf geht weiter. Unsere größten und stärksten Bundesgenossen im Kampf gegen die Vorbereitung eines 3. Weltkrieges haben wir in den Völkern der Sowjetunion. Das gibt uns Mut und Selbstvertrauen, die Ewiggestrigen und Alt- und Neonazis in ihre Schranken zu verweisen.

Gerade die Tageszeitung „Freundschaft“ der sowjetischen Bevölkerung sollte ihren Lesern zeigen, welche Gefahr von der Bundesrepublik Deutschland, von ihrer herrschenden Klasse droht. Wir Sozialisten und Kommunisten haben nicht vergessen, wer für die vergangenen zwei Weltkriege verantwortlich war. In Verknüpfung des Kräfteverhältnisses versuchten die Herren und Vertreter des Großkapitals die Rohstoffbasis und den Absatzmarkt mit Hilfe von kriegerischen Annexionen zu erweitern. Jetzt sind sie zum dritten Mal dabei, dies mit Hilfe der USA und der NATO zu erreichen, was ihnen schon zweimal verwehrt worden ist.

Völker, hört die Signale! Verbot der KPD, Einschränkung des Streikrechtes, Notstandsgesetze— so versucht man im Innern Friede herzustellen, um nach außen aggressiv zu werden, wie es die Vergangenheit gezeigt hatte.

Wir rufen Euch auf zur Solidarität mit der kämpfenden bewußten Arbeiterklasse und allen fortschrittlichen Menschen bei uns in Westdeutschland. Helft uns, Leid und Unglück, Blut und Tränen zu verhindern, für die die herrschende und besitzende Klasse schon zweimal verantwortlich war.

Freiheit für die KPD!  
Mit sozialistischem Gruß, auch im Namen vieler Freunde

Heinz GEHRET

Offenbach a. M.

## Verse am Wochenende

### 22. Juni 1941...

Wer ihn erlebt hat, wird ihn nie vergessen, den Junisonntagmorgen voller Leid, als grimmige Feinde, grausam und vermessend, zerrissen unsres Friedens Sommerkleid;

als ein Vertrag heimtückisch ward verraten, als Jäh „Alarm!“ schrie jeder Rundfunkturn, als Feuer fiel auf unsre reifen Saat, auf Städte niederbrach ein Bombensturm.

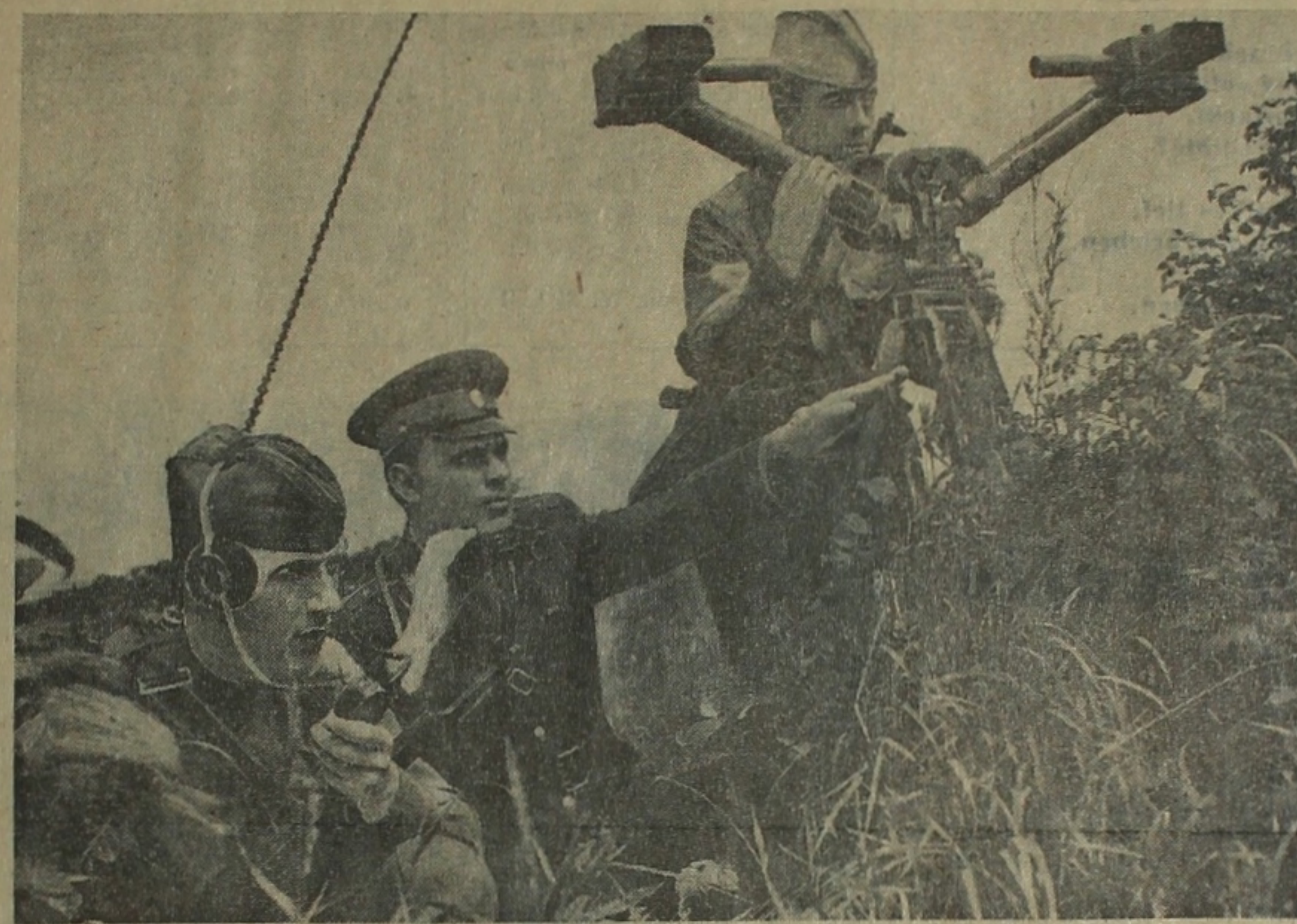
Europas blutige braune Hitlergeißel, die holte gegen uns zum Schläge aus... Tief grub sich ein des Unheils scharfer Meißel in jede Stirn, in jedes Herz und Haus.

Vier Jahre bluteten die schweren Wunden, die der Faschismus unsrem Volke schlug— dann hatten wir das Untier überwunden, und stand die Grenze wieder fest am Bug.

Doch haben wir die Lehren nicht vergessen, die damals uns gegeben dieser Krieg. Kein Rechner kann den Blutpreis je ermessen, mit dem im Kampf erkauft wir unsren Sieg.

Damit sich nie und nimmer wiederhole, der blutige Schrecken jener Sonnwendnacht, ist Völkerfreundschaft unsre Kampfparole, stehn wir entschlossen auf der Friedenswacht.

Rudi RIFF



Artilleristen bei taktischen Übungen. W. Mesinn eine Aufgabe zur Auskundschaftung der Ziele.  
UNSER BILD: Leutnant P. Dewjatkin gibt dem Gefreiten S. Swerdlowski (links) und dem Gefreiten Foto: TASS.

## AUS DEM TAGEBUCH

### VON KONSTANTIN

SIMONOW

„Sitzten im Stab von Tschukow und essen Abendbrot. Tschukow hat Glück gehabt. Den Reichstag, der für uns alle in den letzten Tagen zum Symbol des Sieges wurden, haben allerdings andere Einheiten genommen— Kusnezows Armee—, doch die Kapitulation der Berliner Garnison hat er entgegengenommen. Derselbe Tschukow, der im September, Oktober und November zweiundvierzig Stalingrad verteidigte. Genauer gesagt, nicht Stalingrad, sondern die drei letzten abgeschnittenen schmalen Abschnitte am Wolgauer bei Stalingrad und ein paar Dutzend Häuser, die dem Ufer am nächsten standen. Offenbar hat die Geschichte selbst dafür gesorgt, daß die Kapitulation von Berlin besonders symbolisch aussah.“

„Fast den ganzen Tag drücken wir uns in der Ingenieurschule und in der Nähe herum. Man sagt, die Sache verzögert sich, weil unsere und die Alliierten immer noch über irgendwelche Verfahrensfragen verhandeln. Sicher stimmt es, denn die ursprünglich für zwei Uhr angesetzte Unterzeichnung beginnt erst am Abend. Endlich erscheinen die Vertreter des Kommandos der Alliierten und Shukow, Telegin und mit ihnen Wjatschinski, Tedder, Spaatz und De Lattre de Tassigny, den ich zum erstenmal sehe. Ein schneidiger General, der kaum älter sein dürfte als fünfundvierzig. Die Korrespondenten und die Offiziere, die der Kapitulation beiwohnen sollen, eilen zu ihren Plätzen.“

„Als der Lärm im Saal verstummt, erhebt sich Shukow und erklärt die Sitzung zur Entgegennahme der Kapitulation der deutschen Wehrmacht für eröffnet. Er wendet sich an die an der Eingangsstür postierten Offiziere und sagt trocken: „Führen Sie die deutsche Abordnung herein.“

Die Tür öffnet sich und Keitel, Friedeburg und Stumpff treten ein. Ihnen folgen mehrere deutsche Offiziere, offenbar Adjutanten. Bis zu seinem Tisch braucht Keitel nur drei Schritte. Er bleibt vor dem mittleren Stuhl stehen, streckt den Arm mit dem Feldmarschallsstab aus und vollführt eine schnelle Bewegung vor, und zurück, die mich irgendwie an Übungen mit Hanteln erinnert. Er schiebt den Stuhl beiseite, nimmt Platz und legt den Feldmarschallsstab vor sich auf den Tisch. Auch Friedeburg und Stumpff setzen sich. Hinter ihnen stehen die Adjutanten. Shukow erhebt sich und sagt etwas, was nicht zu verstehen ist. Es wird den Deutschen übersetzt. Keitel nickt zustimmend. Dann folgen verschiedene Einzelheiten der Prozedur. Ich beobachte Keitel. Er sitzt, die Hände in Handschuhen vor sich auf den Tisch gelegt. Stumpff macht einen völlig ruhigen Eindruck. Friedeburg sitzt unbeweglich, doch in dieser starren Haltung kommt eine tiefe Niedergeschlagenheit zum Ausdruck. Keitel sitzt zuerst ebenfalls unbeweglich und starrt vor sich hin, dann wendet er ein wenig den Kopf und

mustert aufmerksam Shukow. Wieder sieht er auf den Tisch vor sich, und wieder wirft er einen Blick auf Shukow. So geht das mehrmals hintereinander.“

„Am Mitteltisch wird jetzt das Dokument unterzeichnet. Als erster unterschreibt Shukow, dann Tedder, Spaatz und als letzter De Lattre de Tassigny, der am nächsten zum Tisch der Deutschen sitzt.“

Während sie das Dokument unterzeichnen, nimmt Keitels Gesicht einen schrecklichen Ausdruck an. In Erwartung der Sekunde, wo die Reihe an ihm ist, sitzt er steif und unbeweglich. Der hochgewachsene Offizier, der in straffer Haltung hinter seinem Stuhl steht, weint, ohne mit einem Muskel zu zucken. Keitel sitzt weiter gerade aufgerichtet, dann streckt er die Hände aus und ballt sie zur Faust.“

In diesem Moment steht Shukow auf und sagt: „Die deutsche Abordnung wird aufgefordert, den Akt der bedingungslosen Kapitulation zu unterzeichnen.“

Der Dolmetscher übersetzt, doch noch bevor er fertig ist, gibt Keitel durch eine kurze Bewegung zu verstehen, daß er einverstanden ist und daß man ihnen das Dokument an ihren Tisch reichen möge. Doch Shukow, der stehen geblieben ist, weist mit gestrecktem Arm zu den Deutschen und von dort die Richtung zum Tisch, an dem die Alliierten sitzen und sagt hart: „Sie sollen hierher kommen zum Unterzeichnen.“

Als erster erhebt sich Keitel. Er

tritt an das schmale Ende des Tisches, nimmt auf dem dort stehenden Stuhl Platz und setzt seine Unterschrift unter mehrere Exemplare des Aktes. Dann sieht er auf, kehrt an seinen Tisch zurück und läßt sich in der früheren Pose nieder. Beim Unterzeichnen hatte er den Handschuh ausgezogen. Jetzt zieht er ihn wieder an.“

Nach ihm unterschreiben Stumpff und Friedeburg. Während sich das alles abwickelt, beobachtet ich weiter Keitel. Er sitzt halb dem Tisch der Alliierten zugewandt, betrachtet sie und denkt so unablässig und angespannt an etwas, daß er offensichtlich nicht bemerkt, wie er sich mit der rechten Hand ins Gesicht fährt und die schweren schlaffen Wangen und das Kinn knetet und knetet.“

Der letzte von ihnen, Stumpff, unterzeichnet den Akt und kehrt zu seinem Platz zurück. Shukow steht auf und sagt: „Die deutsche Abordnung kann den Saal verlassen.“

Die Deutschen erheben sich. Keitel vollführt mit dem Stab wieder die gleiche Bewegung, dreht sich um und geht aus dem Saal. Die übrigen folgen ihm. Die Tür wird geschlossen.“

Die ganze Spannung, die sich im Saal gespeichert hat, entläßt sich plötzlich. Es ist, als hätten alle lange Zeit die Luft angehalten und atmeten jetzt zu gleicher Zeit aus. Ein allgemeiner leichter Seufzer der Erleichterung. Die Kapitulation ist unterzeichnet. Der Krieg ist zu Ende!

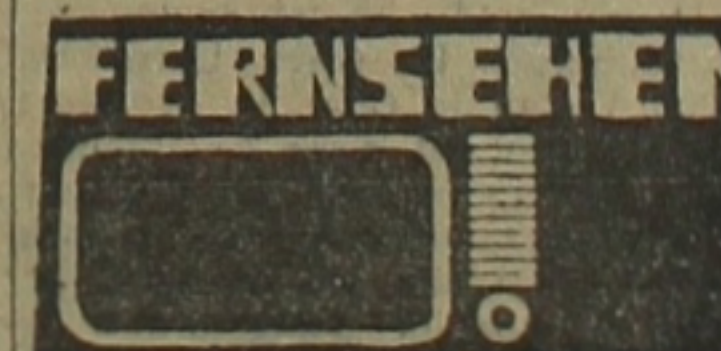
## Mehrkampf der Fahrer

Gestern schlossen in Zelinograd die Fahrer vom Lande den Republikwettbewerb im Mehrkampf ab, der von der Sportgesellschaft „Kairat“ organisiert worden war.

Am Wettbewerb nahmen die Mannschaften aus 10 Gebieten teil. In der Einzelwertung sind A. Agilmanov (Aktjubinsk), W. Sokolow (Zelinograd) und J. Mukwitschew (Zelinograd) an der Spitze.

Im Mehrkampf siegten die Mannschaften der Gebiete Aktjubinsk, Ostkasachstan und Semipalatinsk.

W. SPRENGER



## Für unsere Zelinograder Leser

am 22. Juni  
12.00—Gymnastik für alle  
12.45—Fernsehnachrichten  
13.00—„Glückwünsche zum Geburtstag“, Musikalisches Erhebungsprogramm  
13.30—„Gesundheit“, Wissenschaftliches populäres Programm  
14.00—„Die Kunst und wir“, Fern-

sehjournal  
15.00—„22. Juni“, Reportage aus dem Zentralen Haus der Sowjetarmee  
15.30—„Dekade der armenischen Kunst“  
21.00—Klub der Filmrezensenten  
22.00—„Mutterfeld“, Spielfilm  
23.30—Informationsprogramm  
24.00—„Lieder des Sieges“, Konzert  
00.45—Europa meisterschaft in Schwerathletik  
01.00—„Leili und Medshnun“, Film-Ballett  
am 23. Juni  
12.00—Morgengymnastik für Kinder  
12.15—„Der Wecker“  
13.00—„Im Kampf geboren“

13.30—„Denkmäler der Baukunst“  
14.00—„Sucher“, Fernsehklub  
15.00—„Wissen“  
15.30—„Pelengator“, Satirischer Almanach  
18.45—„Körperkultur und Sport“  
19.30—Programm des Farbfernsehens  
21.00—„Die ältere Schwester“, Spielfilm  
22.30—Musikpause  
22.45—„Sieben Tage“, Internationales Programm  
23.30—Fußballspiel, Tschechoslowakei—Brasilien  
00.15—Den IX. Weltfestspielen der Jugend und Studenten in Sofia entgegnen

REDAKTIONSKOLLEGIUM

## Jaschke Schulze beim Zahnarzt



UNSERE ANSCHRIFT:  
Каз. ССР  
г. Целиноград  
Дом Советов  
7-ой этаж  
«Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag  
Redaktionsschluß: 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

TELEFONE  
Chefredakteur — 19-09.  
Stellv. Chefr. — 17-07.  
Redaktionssekretär — 79-84.  
Sekretariat — 76-56.  
Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 16-51.  
Wirtschaft — 18-23, 18-71.  
Kultur — 74-26.  
Literatur und Kunst — 78-50.  
Information — 17-55.  
Übersetzungsbüro — 79-15.  
Leserbriefe — 77-11.  
Buchhaltung — 56-45.  
Fernruf — 72.  
Типография № 3 г. Целиноград.  
УН 01269  
Заказ № 7143